

Geschichte der Anton Bruckner Privatuniversität

Zwei Jahre nach dem Wiener Kongreß wurde 1817 in der musikliebenden Metropole des alten Österreich jene „Gesellschaft der Musikfreunde“ gegründet, die für das Musikleben des Habsburgerreiches bis an dessen Ende die führende Initiatorin für das entstehende bürgerliche Musikleben blieb. Dem Vorbilde Wiens konnten sich die Provinzen des Reiches nicht entziehen, und als 1820 eine Aufführung von Beethovens Oratorium „Christus am Ölberg“ dem Linzer Schullehrer-Fond beträchtliche Einnahmen erbrachte, entschloss man sich auch im Lande ob der Enns zur Gründung einer „Gesellschaft der Musikfreunde in Linz“. In den Statuten dieses 1821, nach Kaiser Franz I. „allerhöchster Genehmigung“, ins Leben gerufenen Vereins aller „bisher getrennten Musikliebhaber“ wurde neben der „Aufführung größerer Musikstücke“ vor allem die Absicht zur Gründung und Führung einer Musikschule an erster Stelle genannt. Und mit der am 1. März 1823 eröffneten „Gesangsschule für Knaben und Mädchen“ für eine „systemisierte Anzahl von 12 Schülern und 6 Lehrstunden pro Woche“ war jener Embryo einer Institution geboren, aus dem über hundert Jahre später das Bruckner-Konservatorium hervorgehen sollte. Die verschiedenen Versuche, in Linz ein überregional wirksames Musikleben zu begründen, denen sich vor allem der Linzer Dom- und Stadtkapellmeister [Franz Xaver Glöggel](#) gewidmet hatte, konnten nun erfolversprechender fortgeführt werden. Das schwierige Schicksal der Linzer Musikschule im 19. Jahrhundert ist von [Wilhelm Jerger](#) dem ehemaligen Dirigenten der Wiener Philharmoniker, Musikhistoriker und von 1958 bis 1973 Direktor des Bruckner-Konservatoriums, ausführlich dokumentiert worden. [Wilhelm Jerger: „Vom Musikverein zum Brucknerkonservatorium 1823-1963“](#) 1863 versuchte der Verein [Anton Bruckner](#), der als Domorganist und Chorleiter des Sängerbundes „Frohsinn“ lokalen Ruhm erlangt hatte, als Direktor der Musikschule zu gewinnen. Doch waren es wohl die von Anton Bruckner ebenso untertänig wie selbstbewusst eingeforderten Reformen, die ein Musikschul-Direktorat Anton Bruckner in Linz verhinderten. Unter dem Dirigenten, Pianisten, Liszt-Schüler und Bruckner-Biographen [August Göllerich](#), der 1896 zum Leiter berufen worden war, nahm die Musikschule, deren Schülerzahl immerhin schon an die 500 betrug, einen beträchtlichen Aufschwung im bereits florierenden Musikleben Oberösterreichs. Linz wurde zu einem Zentrum der Liszt- und Brucknerpflege, und die Musikschule erhielt erstmals Statuten für Lehrpläne, Prüfungsordnungen und Schulverwaltung. Im Schuljahr 1913/14 zählte der Lehrkörper 21 Personen, die 445 Studierende zu betreuen hatten. Trotz des unter August Göllerich erreichten Aufschwunges sollte es noch bis zum Jahre 1932 dauern, ehe unter der Leitung von [Robert Keldorfer](#) der ehemaligen „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums- Musikschule des Linzer Musikvereins“ der Titel „Bruckner-Konservatorium“ verliehen und schließlich 1935 auch das Öffentlichkeitsrecht (bis Ende des Schuljahres 1938/39) zugebilligt wurde, nachdem bereits 1934 die Reifeprüfungen des neuen Konservatoriums staatlich anerkannt und damit den Reifeprüfungen der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien gleichgestellt wurden. Unterdessen war den Gesangsklassen eine Klasse für den dramatischen Unterricht angegliedert worden, und die Theoriefächer Harmonielehre, Formenlehre, Instrumentenkunde und Musikgeschichte wurden ebenso wie eine Orgelklasse in den Fächerkanon aufgenommen. Die Schatten jener totalen politischen Sonnenfinsternis, die sich seit 1933 über ganz Europa zu legen begannen, führten auch am Bruckner-Konservatorium zu katastrophalen Entwicklungen und Zuständen. Bereits 1939 wurde das Bruckner-Konservatorium in die Verwaltungsmacht des „Landes Oberdonau“ übergeben, und der Stiftsorganist von St. Florian, [Adolf Trittinger](#), wurde Leiter des Konservatoriums. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges mußte der Schulbetrieb im Gebäude in der Waltherstraße, von dem bereits etliche Räume für anstaltsfremde Zwecke beschlagnahmt worden waren, nach schwerwiegenden Einwirkungen durch Bombentreffer eingestellt werden. 1945 wurde Carl

Steiner von der oberösterreichischen Landesregierung zum Leiter des Konservatoriums bestellt. In seiner Ära (1945 bis 1957) war die schwierige Aufbauarbeit der Nachkriegsjahre zu bewältigen, das Schulgebäude in der Waltherstraße wurde erneuert und der Status einer Ausbildungsstätte für Musikliebhaber überwunden. Die Oberösterreichische Landesregierung als Eigentümer und die Stadt Linz als Unterstützerin, repräsentiert durch Landeshauptmann Heinrich Gleißner und Bürgermeister Ernst Koref förderten nun das Bruckner-Konservatorium im Namen einer musikinteressierten Öffentlichkeit und Gesellschaft, womit eine Tradition der kulturpolitischen Einbindung des oberösterreichischen Musiklebens eingeleitet wurde, die bis heute anhält und mit der Gründung des „Landesmusikschulwerkes für Oberösterreich“ ([Kultureinrichtungen des Landes Oberösterreich](#)) 1977 ihren vorläufigen Höhepunkt erlangte. 1948 hatte das Bundesministerium für Unterricht das bis heute beständige Öffentlichkeitsrecht erteilt, und 1951 wurde auch das Statut des Bruckner-Konservatoriums durch die Landesregierung behördlich genehmigt. Den Reformen, die Wilhelm Jerger, von 1958 bis 1973 Leiter des Bruckner-Konservatoriums, einleitete, wurde seitens des Amtes der O.Ö. Landesregierung großzügige Unterstützung zuteil. Umstrukturierungen des Lehrplanes, die Betonung der musica practica, die Einführung neuer Ergänzungsfächer erfolgte ebenso wie die Institutionalisierung eines (Kammer)Orchesters des Bruckner-Konservatoriums und der Veranstaltungsreihe „Wochen des Bruckner-Konservatoriums“; als zukunftsbestimmend erwies sich die Einführung einer Vielzahl von Musiziergemeinschaften, die Berufung von Fachgruppenvorständen und die Fixierung obligater Kontrollprüfungen. 1970 bezog das Bruckner-Konservatorium das nach zweijähriger Bauzeit errichtete Gebäude an der Wildbergstraße, in dem es noch heute residiert. ([Standorte des Bruckner-Konservatoriums](#)) Unter der Leitung von [Gerhard Dallinger](#), der das Konservatorium von 1973 bis 1990 leitete, wurden die Musiziergemeinschaften (Symphonisches Blasorchester, Doppelrohrblattensemble, Salonorchester u.a.) erweitert, ein neues Statut erarbeitet und vor allem auf dem dienstrechtlichen Sektor grundlegende Erneuerungen erreicht. Außerdem wurde die Einrichtung des "Musikgymnasiums" initiiert und die Studienfächer "Elementare Musikerziehung", "Tanzpädagogik" und Jazz (auch für IGP) eingerichtet. Die "Wochen des Bruckner-Konservatoriums“, alljährlich mit einem Konzert und Rahmenprogramm im Stift St. Florian eröffnet, wurden zusammen mit Hörerziehungen und Konzerttourneen auf ganz Oberösterreich ausgeweitet. Auch die Einführung einer Studierenden-Vertretung geht auf die Ära Dallinger zurück. Das Seminar B, die Vorgängereinrichtung des IGP (Studienrichtung für Instrumental- und Gesangspädagogik), konnte 1973 den Unterricht aufnehmen, um im Schuljahr 1988/89, nach einer Einigung mit den damaligen Musikhochschulen, durch das IGP ersetzt zu werden. [Helmut Schiff](#), Schüler Johann Nepomuk Davids und der namhafte Komponist Oberösterreichs im 20. Jahrhundert, dessen Nachlass die [Bibliothek des Bruckner-Konservatoriums](#) verwaltet, leitete das Seminar B bis 1981; es erlebte danach unter der Leitung von Johannes Mastnak einen Aufschwung, der bis heute anhält.

Unter [Hans Maria Kneihls](#), Leiter des Bruckner-Konservatoriums von 1990 bis 1995, erfolgte eine massive Aufstockung des Lehrkörpers durch neue Studieneinrichtungen wie Elementarerziehung, Modern Dance, Ausbau der Abteilung für Jazz- und Populärmusik und Studio SAMT; ein eigenes Veranstaltungsreferat mit professioneller Öffentlichkeitsarbeit wurde installiert, und die modernen computergestützten Verwaltungssysteme begannen das Bruckner-Konservatorium zu erobern. Die „Ständige Studienkonferenz“, betraut mit der Erarbeitung von Konzepten für das Organigramm des Konservatoriums sowie der permanent zu aktualisierenden Studienpläne und ihrer Abstimmung mit anderen musikalischen Ausbildungsstätten, wurde zur ständigen Einrichtung. Erstmals wurden Workshops, prominente Dirigenten und Musiker zu Produktionen und Workshops an das Bruckner-Konservatorium eingeladen. Unter dem seit 1995 amtierenden

Direktor [Reinhart von Gutzeit](#) werden die Anforderungen der musikalischen Berufsausbildung und das Profil des Bruckner-Konservatoriums im Musikleben von Linz und Oberösterreich ständig den rasch sich ändernden gesellschaftlichen Bedingungen angepaßt. Die akuten Raumprobleme an der Wildbergstraße führten zur Dislozierung einiger Abteilungen in ein Gebäude in der Sandgasse und in das Petrinum. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt verfügt das Bruckner-Konservatorium über drei Standorte: Wildbergstraße, (Haupthaus) Sandgasse, (Jazz, Gesang, Oper, Schauspiel, Elementarerziehung) Petrinum (Allgemeiner Tanz und Kindertanz). Die Einrichtung eines „Künstlerischen Basisstudiums“ (KBS) ermöglicht besonders talentierten Studierenden bereits ab dem 12. Lebensjahr beste Einstiegsmöglichkeiten in das ordentliche Studium und in eine spätere berufliche Karriere. Die Vernetzung des Konservatoriums mit den Institutionen des Musiklebens in Linz und Oberösterreich schreitet voran, ([Bruckner-Orchester, LIVA, Kultureinrichtungen des Landes Oberösterreich, Landesmusikdirektion](#)) und auch die internationale Vernetzung wird durch Austauschkonzerttourneen, etwa mit dem Glinka-Konservatorium in Nischninowgorod (Rußland) und Orchestern in Finnland (Tampere) erfolgreich vertieft. Intern wurden Beiräte für Direktion, Orchester u.a. Abteilungen eingerichtet, um die stets dichter und vielfältiger werdenden Organisations-Aufgaben am Bruckner-Konservatorium bewältigen zu können. - Die Bibliothek verfügt nun über akzeptable Lese- und Phonoräume, und eine Kantine sorgt für den Bedarf an Speise und Trank. - Ein „Verein der Freunde des Bruckner-Konservatoriums“ – [KONSpirito](#) (seit 2004 UNISONO) – dem Frau Landtagspräsidentin Angela Ortner vorsteht, wurde erst kürzlich gegründet, und bereits seit einem Jahr (März 2000) beteiligt sich das Bruckner-Konservatorium mit einer eigenen Sendeleiste - [KONsRadio](#) (seit 2004 UNISOUNDS) – am Angebot des freien Senders [Radio FRO](#).

Am Beginn des 21. Jahrhunderts sah sich das Bruckner-Konservatorium gezwungen, auf die stürmischen gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu reagieren. Das Modell des herkömmlichen Konservatoriums wurde zunehmend in Frage gestellt, - nicht zuletzt durch die Vereinigung Europas, die auch im Gebiet der Musikausbildung zunehmend gesamteuropäische Strukturen erfordert. Unter Reinhart von Gutzeit wurden daher intensive Anstrengungen unternommen, den einzig noch möglichen Vorwardsweg für das Bruckner-Konservatorium einzuschlagen: dessen Erhebung in eine österreichische Privatuniversität.

Bereits im Dezember 2003 erfolgte die Zustimmung des Universitäts-Akkreditierungsrates in Wien, und im Februar 2004 genehmigte ein offizielles Dekret des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur die Umwandlung des Bruckner-Konservatoriums in eine Musikuniversität.

Diese ermöglicht den Studierenden Abschlüsse als Bachelor of Arts oder Master of Arts, die den Abschlüssen an europäischen Kunsthochschulen und -universitäten gleichgestellt sind. Die Anton Bruckner Privatuniversität wird in den Bereichen Klassische Musik, Jazz, Schauspiel und Zeitgenössischer Tanz zwölf verschiedene Studienrichtungen sowie drei Universitäts-Lehrgänge anbieten. Der universitäre Lehr- und Forschungsbetrieb wurde 2004 aufgenommen.

Als „Privatuniversität“ ist die Anton Bruckner Privatuniversität eine Körperschaft nach privatem Recht, - mit allen Rechten und Pflichten einer österreichischen Bundes-Universität. Das Land Oberösterreich unterstützt das Projekt großzügig; Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer hat zugesagt, die Agenda eines An- oder Neubaus der neuen – vierten – Universität in Linz zügig in Angriff zu nehmen.

Anlässlich einer „Abschiedsfeier“ am Bruckner-Konservatorium schrieb Reinhart von Gutzeit im November 2003: „Wir verabschieden uns nicht ohne Wehmut vom traditionsreichen Namen Bruckner-Konservatorium. Für unser Ziel, als ein kleineres, aber feines Ausbildungsinstitut mit großer Innovationsfreude und vielen spartenübergreifenden Projekten im Konzert der europäischen Musikhochschulen mitzuspielen, war dieser Weg ohne Alternative.“

ZEITTADEL

1812 Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
1817 Errichtung der Singschule der Gesellschaft der Musikfreunde
1821 Gründung des Musikvereines in Linz auf Initiative von Kapellmeister Anton Mayer
1823 Errichtung einer Gesangsschule des Linzer Musikvereines, Leitung: Stadtorganist Johann B. Schiedermayr
1825 Angliederung einer Violinschule
1836 Schulleiter: Johann Klepsch und Karl Zappe
1856 August M. Storch, (Chormeister des Wiener Männergesangvereins) Leiter der Musikschule
1860 Violinschule geschlossen bis 1863
1863 Erfolgreiche Verhandlungen mit Anton Bruckner über eine Übernahme der Musikschulleitung
1868 Übernahme von Unterrichtsräumen im Nordico
1869 Erste Schulordnung unter Rudolf Prohaska
1874 Max Brava, Musikdirektor und Musikschulleiter
1883 Adalbert Schreyer, Musikdirektor und Musikschulleiter
1892 Einrichtung von Klassen für Kontrabaß, Flöte, Klarinette und Horn
1893 Einrichtung von Klassen für Oboe, Fagott und Trompete
1893 Gründung einer Klasse für Streichorchester
1896 August Göllerich Nachfolger Adalbert Schreyers
1897 Erster Klassenabend im Redoutensaal
1900 Übersiedlung der meisten Klassen in das Gebäude der Herrenstraße 39
1900 Weniger als zwanzig Lehrkräfte unterrichten rund fünfhundert Studierende
1908 Überraschende Kündigung der Vereins- und Schulräume in der Herrenstraße
1908 Der Großindustrielle Karl Frank widmet aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz I. dem Musikverein das Spiegelfeld'sche Haus Waltherstraße 24.
1909 Das k.k. Ministerium für Kultur und Unterricht genehmigt den Titel: „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums – Musikschule des Linzer Musikvereins“
1914 21 Lehrkräfte unterrichten 445 Schüler
1923 Alfred Klietmann Nachfolger August Göllerichs
1930 Robert Keldorfer, Schul- und Musikdirektor
1932 Die Musikvereinsschule wird Bruckner-Konservatorium
1934 Anerkennung der Abschlussprüfungen
1935 Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes für ein Jahr
1936 Erneuerung des Öffentlichkeitsrechtes bis 1939
1939 Robert Keldorfer wird „beurlaubt“
1939 Der Musikverein beschließt seine Auflösung Adolf Trittlinger Leiter des Bruckner-Konservatoriums
1940 In der Folge drastische Einschränkungen des Unterrichtsbetriebes
1943 Adolf Trittlinger wird „beurlaubt“; Ablösung durch Anton Schulz, später abgelöst durch A. Schön
1945 Carl Steiner, Direktor des Bruckner-Konservatoriums
1945 Eingliederung der Städtischen Musikschule bis 1950
1951 Genehmigung des Statuts des Bruckner-Konservatoriums
1952 Umbau und Adaptierung des Schulgebäudes in der Waltherstraße
1953 Genehmigung der neuen Schul- und Unterrichtsordnung des Landes Oberösterreich
1958 Hans Winterberger, interimistischer Leiter Wilhelm Jerger, Direktor, Umorganisation des Schulbetriebes
1970 Umzug des Konservatoriums von der Waltherstraße in das Gebäude an der Wildbergstraße 18
1973 Seminar B institutionalisiert
1973 Gerhard Dallinger, Direktor
1977 Musikschulwerk für Oberösterreich gegründet
1988 IGP (Instrumental-und Gesangspädagogik) institutionalisiert
1990 Hans Maria Kneihls, Direktor
1990 Dislozierung: Sandgasse
1995 Reinhart von Gutzeit, Direktor
1999 Dislozierung: Petrinum

2000 Etwa 170 Lehrkräfte unterrichten etwa 1000 Studierende
2004 Umwandlung des Bruckner-Konservatoriums in die Anton Bruckner Privatuniversität